

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 91.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 13. November 1912.

37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der kaiserliche Oberforstrat Herr Kühn in Wittgenstein ist vom Herrn Oberpräsidenten zum ersten Beigeordneten für den Amtsbezirk Wittgenstein ernannt worden.

Berleburg, den 1. November 1912.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
von Hartmann-Krey.

Wochenschau.

Groß und heldenhaft, wahrhaft tragisch pflegten einst große Völker auf den Schlachtfeldern zu sinken, groß und heldenhaft, wie sie in ihren besten Zeiten gelebt und gewirkt haben. Wie muß man da von dem einstmaligen stolzen Osmanenreich denken, dessen Kriegswagen selbst bis vor Wien gebrandet sind? Wo ist hier Größe und Heldentum? Von vier kleinen Mächten werden die Osmanen sozusagen vom Balkan hinweggejagt. Die Türken hätten etwas lernen können, aber sie blieben ohne Interesse; noch nicht einmal haben sie für ihre Söhne gesorgt, die sie zum Schutze des Vaterlandes ins Feld, in den Kampf geschickt haben. Es fehlte ihnen an Nahrung und Munition und so mußten sie sich oft wehrlos abschießen und abgeschlachtet lassen. Die Sympathie halb Europas stand auf Seiten der Türkei, der man gern die Erhaltung des status quo gegönnt hätte, aber diese Sympathie war unverbunden, weil ein Volk, das in der Weise verlor, wie wir es nun bei dem Halbmond gesehen haben, unwürdig jeglicher Sympathie ist. Und auch jetzt hat man nicht nötig, sein Mitleid zu verschenken.

Die einigen Balkanstaaten wachsen den Großmächten in demselben Maße über den Kopf, als diese Schritt um Schritt zurückweichen. Mit dem status-quo-Gesetz ist nichts mehr. Die europäische Diplomatie kann getrost ihren Bankrott erklären und sich auf dem Balkan begraben lassen. Erst sollte der Balkankrieg überhaupt verhindert werden. Als daraus nichts wurde, sollte der status quo auf dem Balkan erhalten werden. Als auch dieser Entschluß zunichte ward, erklärten die Mächte, daß sie nach der ersten Entscheidungsschlacht intervenieren würden. Jetzt liegt nicht nur die Entscheidungsschlacht, sondern obendrein noch ein de- und wehmütiges Gesuch der Türkei um die Vermittlung der Großmächte vor, und gleichwohl wagen diese nicht, dem furchtbaren Blutvergießen am Balkan durch eine energische Tat ein Ende zu bereiten. Die Kleinen, die man nach eigenem Ermessen lenken zu können vermeinte, sind durch ihren Zusammenschluß und ihre unerwartete Kraftentfaltung über Nacht zu einer Großmacht erstarkt, die nun nach den Gesetzen des Völkerrechts behandelt werden muß. Die an Ueber-

raschungen gewöhnte Diplomatie Europas ist selten schlimmer überrascht worden, als durch den Verlauf des gegenwärtigen Balkankrieges, und sie sieht sich jetzt genötigt, alle ihre Pläne und Entwürfe, die sie auf die Erwartung eines endgültigen Sieges der Türkei aufgebaut hatte, über den Haufen zu werfen.

Der französische Ministerpräsident Poincaré, der den Führer gemacht hatte in den Bemühungen der Mächte, die Feindseligkeiten am Balkan zu verhüten oder abzukürzen, erklärte als erster von allen Diplomaten, er müsse das einseitige Ersuchen der Türkei um Vermittlung der Mächte zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes und der Einleitung von Friedensverhandlungen aus völkerrechtlichen Gründen ablehnen. Frankreich könne die Kriegführenden ohne Bürgschaft wegen der Friedensbedingungen zu einem Waffenstillstand nicht zwingen, da sonst den verbündeten Balkanstaaten mitten im vollen Erfolge Einhalt geboten und den Türken Zeit gegeben würde, ihre Armeen von neuem zu formieren, ohne daß die verbündeten Armeen Sicherheit für die Zukunft hätten. Auch die übrigen Mächte antworteten ausweichend und erklärten, das Ersuchen der Türkei zunächst einer gemeinsamen Prüfung unterziehen zu müssen. Die Türkei wird also direkte Friedensverhandlungen mit ihren verbündeten Gegnern aufnehmen und sich mit diesen über die Friedensbedingungen einigen müssen. Nun werden wir sehen, ob Zar Ferdinand ein weiser Sieger ist, oder ob er nach Dingen strebt, die ihm den Vorwurf der Ueberhebung zuziehen können. Jedenfalls werden sich die Balkanstaaten nicht mehr nehmen lassen, was sie haben. Sie haben sich ja auch schon ganz energisch alles Dreinreden Europas verbeten, sie wissen, daß man ihnen nichts anhaben kann, und daß die ewige Notensache und Diplomatenfunkerei keinen Pfifferling wert ist. So wird Serbien Altserbien östlich vom Sandtschak und den Zutritt zum Adriatischen Meer erhalten; Griechenland wird sich Thessalien und das südliche Epirus zu Gemüte führen; Montenegro wird die Provinz Stutari schließen, und Bulgarien wird den Löwenanteil erhalten, nämlich das ganze Gebiet zwischen Adrianopel, Dedeagatsch und Saloniki, also das Zentrum des bisherigen Besitzes der europäischen Türkei und fast die gesamte Küste am Ägäischen Meer. Es können eigentlich nur noch verschiedene Ansichten über die dem am Kriege nicht beteiligten Königreich Rumänien zu gewährenden Entschädigung bestehen. Wenn die Türkei auch wiederholt um eine Intervention der großen Staaten gebeten hat, schließlich muß sie sich mit ihren unmittelbaren Besitzern doch abfinden. Wäre eine Einigkeit darüber zu erzielen, wer Konstantinopel bekommen sollte, so wäre ganze Arbeit gewiß am besten, denn lange dauert

es doch nicht, dann beginnt der Tanz um den Rest der Türkenerbschaft von neuem. Aber so weit sind wir heute noch nicht. Darum kann der Ernst der Lage noch nicht als beseitigt betrachtet werden, wenn auch wohl für den Winter die Neigung zu neuen Kämpfen unterdrückt werden mag.

Mit großem Interesse beobachtet die politische Welt die Taten des italienischen Außenministers Marchese de San Giuliano, der einige Tage in Berlin gefrühstückt, diniert, soupiert und Bistiken gemacht hat. Es handelt sich wieder um den Dreibund, dessen italienische Mächte wieder einiger Reparatur zu bedürfen scheinen. Da der Marchese dabei den „Schwarzen Adler“ eingefangen hat, läßt sich schließen, daß die Reparatur hervorragend gut gelungen ist. In verschiedenen Konferenzen des italienischen Staatsmannes mit seinen deutschen Kollegen sind die Wünsche, die wegen der Balkanhändel entstanden sind, klar gelegt und geeignete Schritte zu deren Verwirklichung beraten worden. Man ist wieder einmal herzenseinig, und der italienische politische Himmel strahlt wieder einmal im schönsten Berliner Blau. Gott sei Dank!

So werden aber auch die freisinnigen Berliner Kreise ausgerufen haben, als ihr verehrter Johannes Kampf siegreich aus der Reichstagswahlurne hervorging. Wenn nicht alles trügt, wird der so heiß wieder „erkämpfte“ Reichstagsbote auch den Weg zum Präsidentenstuhl wieder finden, allwo es ihm wohl glücken wird, mit der Reichstagsglorie eine besonders fruchtbare und glänzende Periode des deutschen Reichsparlamentes einzuläuten.

Einen noch größeren Wahlsieg aber hat in Amerika der demokratische Präsidentschaftskandidat Wilson errungen, der soeben mit einer auffallend starken Mehrheit zum Oberhaupt der Vereinigten Staaten erkoren worden ist. Er hat sowohl die außerordentlich gewichtige Persönlichkeit des bisherigen Präsidenten Taft als auch den riesigen „Elektoralen“ Roosevelt in den Sand geworfen, der im Wahlkampf übrigens beinahe noch das Opfer eines politischen Mordes geworden wäre. Taft wird wieder Advokat, Roosevelt darf, wenn er Lust hat, wieder nach Afrika gehen und Dr. Wilson geht ins Weiße Haus, um, wenn er kann, seine Versprechungen von einer allgemeinen Lebensmittelpreisverbilligung zu lösen. Ob eine für diesen Zweck geplante Zollermäßigung, die übrigens auch Roosevelt früher in wiederholten Fällen versprochen hat, wirklich kommen wird, bezweifelt allerdings jeder, der die Macht der millionenreichen Spekulantendrüsen kennt. In der auswärtigen Politik ist keinesfalls ein bedeutender Wechsel zu erwarten; die Vereinigten Staaten sind mit der Ausdehnung ihres Einflusses nach allen Seiten hin nun einmal in die Weltpolitik eingetreten, und aus

Der fremde Vater.

Erzählung von Kurt Berns.

4) (Fortsetzung.)
Er ging mit schnellen Schritten zu dem Bankier, blickte ihm fest in die Augen und sagte:
„Hören Sie mal, Herr Holten, ich habe nicht die Ehre gehabt, Sie bis jetzt zu kennen. Jetzt — das muß ich Ihnen offen gestehen, rechne ich es mir zu einem Vorzug, mit Ihnen nichts zu tun zu haben. Schlimm, wenn man kein Herz besitzt.“

Bankier Holten fuhr durch die beleidigenden Worte auf:

„Erlauben Sie, Herr Waisenrat —“

Der schnitt alles weitere mit einer scharfen Handbewegung ab:

„Erlaube gar nichts — bin mein eigener Herr. — Sage stets meine Meinung, wie es mir beliebt — Ihnen und sonst wem gegenüber. — Habe jetzt die Absicht, in mein Bureau zurückzukehren, und Sie werden hier alles weitere arrangieren. — Bei Gott — Sie sind ein merkwürdiger Vater.“

Dann wandte er sich an das Mädchen, das durch den scharfen Ton, der in den Worten des Waisenrats lag, noch mehr erschrocken war, reichte ihr die Hand und sagte:

„Adieu, Anneliese — solltest Du einmal etwas brauchen, so vergiß nicht, daß es einen Waisenrat Selten in Berlin gibt. — Daß es Dir gut gehen, mein Kind!“

Dann eine formelle Verbeugung für den Bankier, eine ebenso gemessene Erwiderung, und der Waisenrat ging.

In den Augen des Mädchens lag zitternde Furcht und am liebsten wäre sie dem alten lieben Manne nachgeeilt.

Scheu blickte sie auf den Andern, der da nun vor

ihm stand, und den sie noch nie gesehen, und der ihr Vater sein sollte.

Jetzt nahm er einen Stuhl, setzte sich und sah mit halbgeschlossenen Augen zu der offenstehenden Tür des Nebenzimmers, wo die Tote lag.

Dann machte er eine halbe Kopfbewegung zu Anneliese und sagte:

„Geh und schließe die Tür. Ich habe mit Dir zu sprechen.“

Gehorsam ging das Mädchen und schloß die Tür. Dabei dachte sie, weshalb er wohl die Tür geschlossen haben wollte!

Besaß er etwa Furcht vor der Mutter?

Wie lächerlich, die liebe, tote Mutter konnte ja doch nicht hören, was er ihr zu sagen hatte. Ganz langsam ging sie zu dem Sessel, der am Fenster stand und derjenige Platz war, auf dem sie am weitesten von ihrem Vater entfernt war.

Er achtete gar nicht darauf, hielt den Kopf zu Boden gesenkt, warf ihn jetzt mit einem Ruck in den Nacken, sah zu ihr hinüber und sagte:

„Du wirst Dich fertig machen und mit mir kommen — Du mußt nun hier fort.“

Ein leises „Ja“ hauchte das Mädchen, erhob sich ganz mechanisch von dem Stuhl und ging zur Tür, um sich draußen im Korridor den Hut aufzusetzen und einen Mantel anzuziehen. Als sie da im Korridor stand, kam die alte Aufwartefrau, Witwe Kulicke, die schon seit zehn Jahren alles in dem kleinen Haushalt besorgte, wuschte sich mit der Schürze die tränenerfüllten Augen und sagte:

„Ich habe gehört, Anneliese, daß der Mann, der in dem Zimmer ist, Dein Vater ist, und daß er Dich nun mitnimmt. Was soll denn hier nun aus der Wohnung werden?“

„Ich weiß nicht, Mutter Kulicke — Ich kann Ihnen gar nichts sagen.“

„Es ist doch zu traurig in der Welt. Kein Unglück kommt alleine, liebes Kind. Es ist zum Herzerbrechen

— da muß nun Deine Mutter ganz alleine in der Wohnung bleiben.“

Das Mädchen sah auf die Frau mit weit aufgerissenen Augen. Daran hatte sie noch gar nicht gedacht — das durfte nicht sein.

Sie nahm den Hut wieder ab — legte den Mantel auf den Stuhl und ging wieder in das Zimmer zu ihrem Vater.

Der erhob sich bei ihrem Eintritt, blickte sie verwundert an und sagte:

„Ich denke, Du machst Dich fertig. — Hast Du keinen Hut?“

„Ich kann nicht mit Ihnen gehen —“

Das „Sie“, das sie ihm gab, berührte ihn eigen-

tümlich.

Einen Moment tat es ihm weh, aber dann dachte er, daß es besser wäre, falls sie ihn wie einen Fremden betrachtete.

War sie doch auch eine Fremde für ihn. Die ganze Sache mit den Vaterrechten, welche ihm der Waisenrat aufgefällt, war ja doch nur eine Phrase.

„Warum willst Du nicht mit mir gehen?“

„Ich kann mein Mütterchen nicht allein hier in der Wohnung lassen.“

„Das habe ich zu bestimmen, Du ziehst Dich jetzt an. Wir werden die Wohnung abschließen und alles weitere für das morgen stattfindende Begräbniß werde ich anordnen. Deiner Mutter können weder ich noch Du Gesellschaft leisten, und jetzt beeile Dich — ich habe wenig Zeit.“

Das letztere war nicht wahr.

Er gehörte zu den Menschen, die tatsächlich soviel Zeit hatten, als sie wollten — aber er mußte fort aus der Wohnung. — Alles hier erinnerte ihn zu sehr an einige Jahre voll Glück und Sonnenschein, die er mal an der Seite der Verstorbenen besessen.

Das Mädchen ging von neuem in den Korridor

dieser kommen sie auch nicht wieder heraus. Für uns Deutsche bleibt zunächst die Tatsache erfreulich, daß der neue Mann im Weißen Hause ein Freund der Deutschen ist.

Der Balkankrieg.

Die Uebergabe von Saloniki ist nach einigen Zögerungen des Blaskommandanten erfolgt. Der Kronprinz konnte eine längere Siegesbesuche nach Athen senden. 25 000 Tärken sollen die Waffen gestreckt haben. Auch der Zug der Serben zum Adriatischen Meer soll einer unbefristigten Meldung zufolge zum Ziel gelangt sein. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vorstoß der Bulgaren zur Ueberwindung der letzten Schwierigkeiten erst nach einer Ruhepause unternommen zu werden. Inzwischen gibt man sich in Konstantinopel Mühe, der Welt zu beweisen, daß es noch nicht gar so schlimm steht. Man unterdrückt Zeitungen, weil sie die Dinge zu schwarz gemalt hätten. Die folgenden Tage schon müssen beweisen, wer recht hat.

Nur 40 Kilometer vor den Toren von Konstantinopel tobt der Kampf zwischen den Bulgaren und Türken, der über das Schicksal des osmanischen Reiches auf europäischem Boden entscheiden soll. Den Krieg bis aufs Messer haben die Türken beschloffen, der heilige Krieg wird gepredigt, die Ulema sind zur Front abgerückt, um den Mut der Truppen neu zu beleben und Begeisterung zu entfachen. Neue Verstärkungen sollen aus Asien im Anmarsch oder schon in Konstantinopel eingetroffen sein, die Verhandlungen über den Waffenstillstand sind abgebrochen. Im allgemeinen erhält sich in den amtlichen türkischen Kreisen wieder einmal eine optimistische Stimmung, man spricht sogar von einer Offensive und behauptet, die Bulgaren seien so geschwächt, daß ihre Angriffsbewegung ins Stocken geraten sei. So steht sich die Lage im Sinne der Türken an. Man kann dies nur als eine große Selbsttäuschung bezeichnen, die in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnissen entspricht.

Der Nachrichtenwurm, der während des ganzen bisherigen Balkankrieges in beispielloser Weise blühte, hat gegenwärtig eine Höhe erreicht, die nicht gut mehr übertroffen werden kann. Vielleicht darf man das als ein Zeichen eines baldigen Endes der Feindseligkeiten deuten. In einem Atemzuge heißt es, daß der heilige Krieg proklamiert und daß er nicht proklamiert wurde. Die Türkei setze den Krieg bis aufs Messer fort und die türkische Regierung richte ein erneutes Friedensgeheiß an Deutschland und Frankreich.

Adrianopel hält sich dagegen noch immer, obwohl, wie gemeldet, wieder zwei Forts an der Südwestseite gestürmt wurden. Die Bulgaren gingen gegen die Befestigungen im Sturm vor, als die bulgarische Artillerie die Bedienungsmannschaft der türkischen Geschütze kampfunfähig gemacht hatte, und bemächtigte sich nach erbittertem Kampfe mit der blanken Waffe der Forts. Das Stärkere der beiden Forts wurde erst um Mitternacht beim Lichte der Scheinwerfer genommen.

Die Welt blickt heute mit Spannung nach Budapest, wo offenbar eine Entscheidung sich vorbereitet — falls sie nicht bereits gefallen ist. Der Thronfolger Franz Ferdinand ist Montag früh, von zahlreichen Militärs begleitet, dort eingetroffen, und er hat bald darauf eine Unterredung mit dem alten Kaiser gehabt. Kam er so unerwartet, um Franz Josef, der seinen Lebensabend durch keinen Krieg getrübt zu sehen wünscht, für eine Politik kühnen Drauflosgehens zu gewinnen, und zeigte sich in dieser Unterredung der Gegensatz zwischen der Friedensliebe des wägen Alters und dem zornigen Ehrgeiz der klerikalen Kriegspartei? Das Resultat dieser Budapest-Beratungen kann nicht lange geheim gehalten werden, und man wird sehr bald sehen, ob in Budapest eine militärische Demonstration oder ein weiteres Verhandeln mit Serbien beschloffen worden ist.

— nahm dort Hut und Mantel — und machte sich fertig.

Dann trat der Vater zu ihr — rief die alte Aufwartefrau und sagte:

„Ich überlasse Ihnen die Schlüssel der Wohnung und werden Sie für alles aufkommen. — Morgen nachmittag um 3 Uhr — wie ich von dem Waiserrat erfahren — ist die Beerdigung angelegt, und da werde ich wieder hier sein. — Hier haben Sie für Ihre vorläufigen Bemühungen Geld.“

Er griff in die Tasche und zog ein Zwanzigmarkstück hervor, das er der alten Frau reichte.

Die achtete gar nicht darauf, wie er ihr das Goldstück in die Hand drückte, sondern sah auf die Anneliese, die vor ihren tränengerfüllten Augen wie in einem Nebel da stand — und worüber sie sich wunderte, nicht weinte. — Jetzt trat sie zu ihr, reichte ihr die Hand und sagte:

„Sie werden bei meiner lieben Mutter bleiben — ich muß mit meinem Vater mit.“

Da nahm die alte Frau den Kopf des Mädchens in die arbeitsgelenken Hände — drückte und streichelte ihn und schluchzte:

„Gott schütze Dich, Kind — Gott schütze Dich — und nun wird es Dir gut gehn. Sei mal ohne Sorge — ich werde hier schon alles bis morgen in Ordnung halten, habe ja das so lange Jahre für Euch getan.“

— Adieu, Anneliese.“

„Adieu, Mutter Anneliese.“

Dann ging sie zu ihrem Vater, der bereits in der offenen Korridorflur stand und schritt mit ihm über die Treppen zur Straße.

Dort unten hatte sich eine ganze Anzahl müßiger Gaffer eingefunden und starrten sie an, als sie zu dem vornehmen Wagen gingen. Wie durch ein Spalier, wie es sonst die Leute bei Hochzeitsfesten bilden, mußte sie ihrem Vater zum Wagen folgen.

Der alte Leuschner war froh, als er die unruhig

Hungersnot in Konstantinopel.

Die Stadt Konstantinopel steht hart vor einer Hungersnot. Eine solche kann täglich ausbrechen. Es hat bereits schon mehrere Tage gegeben, an denen die Bäcker kein Brot backen konnten, da das Mehl in der Stadt ausgegangen war und auf frische Zufuhren gewartet werden mußte. Wer die Bräute im Orient kennt und weiß, welche entscheidende Rolle das Brot in der Ernährung der orientalischen Bevölkerung spielt, vermag die Tragweite des Mangels an Brot in der türkischen Hauptstadt zu ermessen.

Der Orientale, sei es nun der Türke, oder der Grieche, oder der Bewohner Kleinasiens, kennt keine Mahlzeit, bei der nicht das Brot die Hauptrolle spielt. Man verzichtet lieber auf das Fleisch — Karloffeln kennt der gewöhnliche Mann des Orients nicht — aber das Brot will keiner missen. Brot, Brot, und immer Brot! Morgens, mittags und abends! Morgens ist man ein Stückchen weißen Ziegenkäse zum Brot, des Mittags etwas gebrühtes Schaf- oder Ziegenfleisch, und des Abends wieder ein Stückchen Käse. Eine Abwechslung kennt der arme Mann nicht. In den Zehntausenden von griechischen Speiserestaurants, in denen der Arbeiterstand, die Handwerker oder der Mittelstand ihren Hunger stillen, bildet das Brot neben den warmen Speisen den Hauptbestandteil der Mahlzeit. Alles andere gilt mehr oder weniger als Beigabe zum Brot, sei es nun eine mit Reis gefüllte Tomate, oder ein Teller Makkaroni, irgend ein Gemüse, Fisch oder Fleischspeise, Brot bleibt immer die Hauptsache.

Die Bäcker erhalten in gegenwärtiger Zeit meist nur ein geringes Quantum Mehl, das ihrem Bedarf bei weitem nicht genügt. Der kleine Bestand von Brot, zu dem dieses Mehl verarbeitet wird, ist in aller Frühe bereits verkauft, und den ganzen Tag über ist in den Bäckereien kein Brot zu haben. Am Abend wird jede Bäckerei dann von Hunderten von Menschen belagert, und um einen heißen Laib Brot, der eben den Bäckern verläßt, entstehen oft die wildsten Schlägereien. Die Polizei ist machtlos, hiergegen einzuschreiten, und läßt die Leute ruhig gewähren. Wo kein Brot zu erhalten ist, beschaffen sich die Leute damit, einen Topf voll Makkaroni zu kochen. Dem schlimmsten konnte bis jetzt noch immer vorgebeugt werden, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Bevölkerung dieses unglücklichen Zustandes eines Tages überdrüssig wird und es in der Stadt zu einer offenen Revolte kommen wird.

An mehreren Tagen bereits hat die Regierung das Brot bei allen Bäckern beschlagnahmt, um es in die Kasernen und Bazare zu transportieren. Das Brot wurde den Bäckern einfach abgenommen und auf die mitgeführten Wagen verladen, die von Soldaten mit aufgezogenem Bajonett eskortiert wurden. Als Quittung wurden den Bäckereibesitzern Zettel ausgehändigt, auf Grund derer sie bei der Stadtverwaltung zu ihrem Geld kommen können.

Alle Lebensmittel sind im Preise enorm gestiegen. Den Preis für das Brot setzt die Stadtverwaltung fest. Er ist seit Jahresfrist um über das Doppelte gestiegen. Der Preis aller übrigen Lebensmittel ist proportionell noch viel höher gestiegen, da er nicht unter der Kontrolle der Polizei steht. Die Lebensmittelhändler, meist Griechen und Armenier, saugen gleich Vampiren das arme Volk aus. Die Ernährer der meisten Familien sind in den Krieg gezogen und die Familien sind auf mühselige Unterhaltungen angewiesen. Eine geregelte staatliche Unterhaltung gibt es für sie nicht. Die gegenwärtigen exorbitanten hohen Preise der Lebensmittel sind um so ungerechtfertigter, als für Konstantinopel alle Zufahrtsstraßen zu Wasser und zu Land offen stehen. Die Ernte in Kleinasien war in diesem Jahr eine überaus zufriedenstellende. Kein Grund ist also vorhanden, daß die Händler in solch unverschämter und ungerechtfertigter Weise die Preise für die Nahrungsmittel derart in die Höhe schnellen lassen.

Da nun nicht allein in der türkischen Hauptstadt, sondern in allen Städten der Türkei die breite Masse in gleicher Weise ausgebeutet wird, wird überall der Ruf laut, die Regierung möge intervenieren und die Preise für die Lebensmittel festsetzen. Gleich den Lebensmitteln sind auch die Heizmaterialien im Preise zu unerschwinglicher Höhe gestiegen. Die Bevölkerung verlangt nun, daß die Regierung die Sachlage genau studiere und für alle diese Waren und Artikel einen Einheitspreis festsetze. In der Presse wird von der Regierung verlangt, daß sie der Einwohnerschaft der Hauptstadt Garantien biete, daß sie nicht von den Händlern auf diese unverschämte Weise weiter ausgebeutet werde. Holz und Kohlen haben einen Preis erreicht, daß die armen Leute an deren Anschaffung gar nicht

stehenden Pferde antreiben und den Wagen, so schnell es ging, wieder nach dem vornehmen Berliner Westen lenken konnte.

Vergebens aber suchte er zu ergründen, was wohl die ganze Sache zu bedeuten hatte. Was mochte sein Herr hier in dem Arbeiterviertel zu suchen haben und wer war das schmale, verhungert aussehende Mädchen in schwarzen Trauerkleidern, das er mit sich nach dem Grunewald nahm.

Und die beiden, um welche sich seine Gedanken drehten, saßen nebeneinander wie automatische Puppen.

Der Bankier sah zur rechten Seite des Wagens hinaus, Anneliese zur entgegengesetzten. Und vor ihren Augen rollte das Berliner Leben in seinen wechselnden Bildern wie der endlose Film eines Kinematographentheaters ab und alle die wechselnden Bilder begannen bereits nach einer knappen Viertelstunde die Erinnerung bei ihr an die mütterliche Wohnung und die ausgebeutete Tote zu verwischen und die durch das offene Wagenfenster hereinkommende Luft kühlte ihre brennenden Augen.

Sie wußte nicht, wohin der Wagen fahren würde.

Sie hatte das Gefühl, willenlos wie ein Blatt auf einem Strom dahinzutreiben, nicht wissend, wohin es fährt.

Zum ersten Male in ihrem Leben fuhr sie in einem so vornehmen Wagen. Raum spürte man auf den Gummirädern, daß der Wagen sich überhaupt vorwärts bewegte.

Nun fuhr er in schnellem Trab durch den Tiergarten. Anneliese sah gepukte Menschen, die trotz des Altaltages wie in Festtagskleidern anzusehen waren, dann bog der Wagen zum Zoologischen Garten und fuhr den Kurfürstendamm hinunter.

Wie in einer ganz fremden Welt fühlte sich Anneliese. Noch niemals, so lange sie seit zwölf Jahren in Berlin, war sie in diesem Stadtteil gewesen.

Den hatte ihre Mutter gemieden und war mit ihr nach dem Friedrichshain oder nach Treptow zur Erholung gefahren.

denken können. Der Preis des Petroleum hat sich innerhalb einiger Tage verdoppelt, trotzdem weder in Rumänien, Rußland noch in Amerika die Preise gestiegen sind, ebensowenig wie die Transportkosten.

Die Regierung hat sich allerdings auch mit vielem wichtigen Anderen zu beschäftigen. Der Krieg nimmt alle ihre Kräfte in Anspruch. Aber sie muß bedenken, daß, wenn sie nicht bald die Bevölkerung zu befriedigen versteht, sie einen Krieg innerhalb der Stadtmauern von Konstantinopel zu schauen bekommt, drängender und gefährlicher, als derjenige, den sie zwischen Konstantinopel und Adrianopel gegen die Bulgaren führt. Das Geknorr des Aufruhrs steht drohend und in greifbarer Nähe am Himmel der türkischen Hauptstadt.

(Nachdruck verboten).

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Der Krieg!“

Das ist des Dramas letzter Akt. — Der alles mit sich reißt und packt. — Die Handlung fällt die Welt mit Grausen. — Mir scheint, die Türken sind bald draußen. — So hat Europa nie gesehn! — Ein Riesenschiff im Untergang. — Das viele hundert Jahr bestanden — Und plötzlich gar nicht mehr vorhanden. — Die Helden treten ihm entgegen — Mit Blickkraft und Vernichtungsschlägen. — Und noch dazu, was sehr beängstigend — Von keiner Großmacht Behre nehmend. — Die Diplomaten wollen vermitteln. — Man sieht sie nur die Köpfe schütteln. — Der Dreiebund faßt umsonst Beschluß. — Es paßt nicht dem Homunculus. — Der an der Adria nimmt Sitz — Mit seiner Flasche Slivovitz! — Das Türkenreich ist ganz in Stücken. — Wie wird die Zukunft sich entwickeln? — Die Kleinen, die jüngst groß geworden — Zieh'n schon nach unbequemen Orten — Für Österreich-Ungarn ist nun mal — Das Seeinteresse höchst „vatal“. — Der Serbe braucht für seine Slaven — Noch dies und jenen Meeresspahn — Und dementsprechend wäre ja — Am schönsten wohl die Adria. — Gelingt es ihm, dann wird sein Reich — Verdoppelt durch den kesseln Streich. — Doch Österreich haut Slivovitz — Alsdann empfindlich auf die Wägen. — Ein Vorgang, der dem Balkanbund — Zu neuen Reibereien gibt Grund. — Denn wie die Slaven sind, als Kämpfer — Vertragen die nicht gern 'en Dämpfer. — Und wächst zu lang der Schwanz den Ziegen. — Fühlt Österreich viel Mißvergnügen. — Da Deutschland treu zum Dreiebund zählt — Kommt neue Sorge, die uns quält. — Der Balkanbund, von Siegen trunken — Hat mehrmals schweigend abgewunken — Läßt nie sich in die Karte gucken — Und nicht 'mal Kriegsberichte drucken. — Es sei denn Siegesfestschmuck. — Was sonst passiert, das streicht man immer. — Das Türkenreich, das schwindelt tüchtig — Die Zukunft ist schon null und nichtig. — Und darum hat auch unserseits — Die bide Freundschaft keinen Reich. — Man munkelt schon von Stambul's Falle — Was irgend türkisch war, ist alle. — Konstantinopel, warte mal — Wird nächstens „International“. — Wenn Ferdinand den Einzug hält. — Als „Orient-Kaiser“ wird erwählt. — Dann ist die neue Weltmacht da. — Wo vorher noch kein Mensch was sah. — Die armen ausgesperrten Türken — Die können keine Schlacht erwidern. — Ichatabschaja-Blinie? — Bektes Hossen! — Bleibt jetzt nur noch Kleinasien offen! — Die Europäische Türkei — Ist, ausgeilgt, es ist vorbei. — Nun fürcht' ich, sind die Truppen drüben — Beim Balkanbund auch ausgerieben. — Was zum Erfolg kommt angefahren. — Man sagt, das wären „auch“ „Bulgaren“. — Bulgaren? So viel tausend Mann? — Ach nein, da glaubt kein Ruße dran! — Die liefern ja von Anfang schon — Den Zündstoff für die Explosion. — Die bringen Zug in die Kolonnen — Und Munition in — „Herings-tonnen“. — Da wird's mit Frieden „Giffig“ sein. — So aber geht's im Kriege — leider! — Das gut noch endet, fragt —

Ernst Heiter.

Germishte Nachrichten aus Nah und Fern.

* In der Bußtagswoche — von Sonntag zu Sonntag (17. — 24. November) dürfen nach § 13 der Polizeiverordnung vom 7. Dezember 1907 weder öffentliche noch private Tanzmuffen, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten in öffentlichen Lokalen veranstaltet werden. Am Bußtage selbst dürfen außerdem öffentliche theatralische Vorstellungen, Schaustellungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten mit Ausnahme der Auführungen erster Musikstücke (Oratorien usw.) nicht stattfinden.

— Siegen, 11. Novbr. Beschuldigungen gegen die hiesige Polizei wurden in einer Verhandlung erhoben, die vor dem hiesigen Schöffengericht stattfand. Man meldet uns darüber: Vor dem Siegener Schöffengericht fand eine Verhandlung statt, die sich voransichtlich zu einem großen Sensationsprozeß auszuwickeln wird. Ein Bädermeister war wegen Verleumdung der Polizei Siegens angeklagt. Er behauptete in der Verhandlung: „Ich habe allen Grund, mit Verachtung auf die Siegener Polizei herabzublicken.“ Als der Vorsitzende dem Angeklagten erklärte, er würde, falls er keine Beweise für seine Behauptung habe, bestraft werden, gab dieser eine Reihe Angaben zu Protokoll, wonach er einzelne Siegener Polizeiorgane des Meines, schwerer sittlichen Verfehlungen, der Unterdrückung von Anzeigen über Straftaten anderer Personen und des Faltschpiels mit Karten beschuldigte. Der Angeklagte will durch eine große Anzahl von Zeugen, die er mit Namen nannte, den Wahrheitsbeweis antreten. Zum Zwecke der Beweisführung wurde die Sache vertagt.

— Battenberg, 11. Novbr. Gegenwärtig wird zwischen hier und Dudenau für das Hammerwerk Aufhammer ein halbe Punkt ausgebaut, welcher voraussichtlich am 1. April 1913 oder mit Gültigkeit des Sommerfahrplans zur Eröffnung kommt. Der Personenverkehr wird jedoch nur in beschränktem Umfange aufgenommen, und zwar werden nur Früh- und Abendzüge anhalten, um den auswärtigen Arbeitern den Zu- und Abgang, welcher durch Hochwasser der Eder oft erschwert ist, zu erleichtern.

— Frankenberg, 11. Novbr. (Die Arbeiten an der Ederalsperre schreiten so rüstig vorwärts, daß man hoffen darf, das imposante Werk bis zum 1. Oktober 1913 fertigstellen und in Betrieb nehmen zu können. Wenn von diesem Termin an zur Hochwasserzeit das Wasser der Eder zurückgehalten werden kann, wird man auch mit der Zubereitungsarbeiten beginnen können. Mit diesen Arbeiten hofft man bis zum Herbst 1914 fertig zu werden.

— Altena, 9. Nov. (Die Ernährung der Schulkinder.) In welcher überaus nachteiliger Weise die Fütterung auf die Volksgesundheit einwirkt, beweist ein Artikel, den der Kreisarzt Dr. Thomalla im „Altenaer Kreisblatt“ über die Ernährung der Schulkinder veröffentlicht. Nach seinen an Schulkindern vorgenommenen Untersuchungen betrug die Zahl der strophischen Schulkinder in Altena im September 1911 zwischen 20 bis 40 Prozent, in diesem Jahre waren aber

50 bis 85 Prozent Strophischer Schulkinder in derselben Stadt vorhanden. Zur Begründung dieser traurigen Erscheinung führt Dr. Thomalla u. a. folgendes aus: „Hauptächlich ist die mangelhafte und ungewöhnliche Ernährung hierfür verantwortlich zu machen und somit indirekt die Fütterung aller Lebensmittel, besonders des Fleisches. Wendet sich aber in der bis jetzt üblichen Ernährung der Kinder nichts, so wird ungewisslich die Strophose, diese Vorläuferin der Tuberkulose, immer weiter um sich greifen, die Zahl der bleichsüchtigen Kinder wird sich mehren, und alle diese unterernährten Körper werden den Unbilden der Witterung weniger Widerstand leisten können, werden den Gefahren der Übertragung von Infektionskrankheiten schutzlos gegenüberstehen.“

— **Debra**, 10. November. (Der längste Tunnel Deutschlands.) Die Arbeiten am Dörfel-Tunnel zwischen Schlichtern und Gießen sind jetzt derart vorgeschritten, daß die Inbetriebnahme des Tunnels schon am 1. Juni 1913 erfolgen kann. Der 6,3 Kilometer lange Tunnel ist der längste Deutschlands. Die Fahrt Berlin—Frankfurt wird um nahezu eine halbe Stunde verringert, da die Kopfstation Elm ausgeschaltet wird.

— **Wiesbaden**, 10. November. Ein vor kurzem hier verstorbenen russischer Baron vermachte der Stadt Wiesbaden vier Millionen Mark mit der Maßgabe, daß 3% der Zinsen den hiesigen Krankenhäusern überwiesen werden und ein Viertel Prozent zum Kapital geschlagen werden.

— **Eisenach**, 9. Nov. Die hiesige alte Bankfirma von Strauß u. Co. ist vollständig zusammengebrochen. Die beiden Inhaber sind nach Unterschlagung großer Summen flüchtig geworden und haben sich beide außerhalb Eisenachs in der vergangenen Nacht erschossen. Von dem Zusammenbruch werden fast sämtliche Eisenacher Bankgeschäfte und außerdem eine große Anzahl kleinerer Geschäfts- und Bürgersleute in empfindlicher Weise betroffen.

— **Landshut**, 10. Novbr. Eine blutige Zigeuner-schlacht wurde von einer 80köpfigen Zigeunerbande am Donnerstag in Landshut ausgebrochen. Dabei wurde ein Café, in dem der Streit anging, völlig zerstört. Auf der Straße wurde der Kampf mit Messern fortgesetzt. Die Weiber schlugen mit Wagentrümern drein. 12 Zigeuner wurden verhaftet, nachdem die Schutzmannschaft sie mit blanker Waffe auseinander getrieben hatte.

— **Magdeburg**, 9. Nov. Durch die Kriegsergebnisse auf dem Balkan war ein Teil der Magdeburger Bevölkerung derart beunruhigt worden, daß sie in den letzten Tagen in Scharen zur städtischen Sparkasse lief, um die Einlagen abzurufen. Es wurden in kurzer Zeit ca. 1700 Bücher mit einem Sparkapital von ca. eine halbe Million Mark zur Einlösung vorgelegt. Nur mit Mühe gelang es den Beamten, im Kassentotal die Ordnung aufrecht zu erhalten, um die Auszahlungen glatt zu erledigen. (Wir möchten hierzu bemerken, daß gar kein Grund zu Befürchtungen darüber vorliegt, die den Gemeindepfaffen anvertrauten Gelder könnten gefährdet sein. D. Red.)

— **Leipzig**, 11. Nov. (Opferfreudige Geschwister.) Das Kind eines Steinarbeiters in Wiesa (Sachsen) erlitt infolge eines Unfalls so schwere Brandwunden am Bein, daß wegen des großen Hautverlustes Lebensgefahr drohte und zum mindesten das Bein hätte amputiert werden müssen. Um ihren Bruder zu retten, unterzogen sich die beiden älteren Geschwister, ein Knabe von zwölf und ein Mädchen von fünfzehn Jahren, einer Operation. Den beiden opferfreudigen Kindern werden große Teile der Haut an den Oberschenkeln abgelöst und dann auf das verletzte Bein des Bräderschens übertragen. Die Operation ist erfreulicherweise sehr gut gelungen.

— **Konstantinopel**, 9. Nov. Unter den aus Sizilien eingetroffenen Flüchtlingen wurden drei Cholerafälle festgestellt. Andauernd kommen muslimische Familien aus den Dörfern der Catalja-Binie in Konstantinopel an.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe**, 12. Nov. (Jünglings-Verammlung.) Die am Sonntag im Saale des Herrn Bock tagende Halbjahrs-Verammlung der Freien Handwerker-Jüngung für das Vahntal wurde mit üblicher Begrüßung vom Vorsitzenden Herrn Niggemann eröffnet. Nach Verlesen der Protokolle der letzten Verammlungen berichtete der Vorsitzende über den Handwerkskammertag in Altenhundem, dem dieser als Kammermitglied beigewohnt. Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß die Organisation im Handwerk stetig wächst und dadurch immer mehr das Augenmerk der Behörden auf sich lenkt, dieses beweist u. a. auch der neue Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 4. Sept. 1912, welcher im Submissionswesen eine Arbeits-Vergütung zu angemessenen Preisen vor-

sieht, woraus zu entnehmen, daß der Staat bemüht ist, den Handwerkern entgegen zu kommen. Der Herr Minister weist die untergeordneten Behörden an, nach diesen Grundsätzen zu handeln. Zu dem Punkt: „Kommunale Förderung im Handwerk“ gelegentlich des Handwerkskammertages, erwähnt Redner einen Auszug aus der Rede des Herrn Handwerkskammer-Vorsitzenden, worin hervorgehoben wird, daß für die Hypothekenschuldner, von denen ein großer Teil kleine Handwerker sind, eine Heberauszahlung seitens der Sparkassen vorliege, indem eine Erhöhung des Zinsfußes, sowie erhöhte Amortisation vorgesehen sei. Die Hypothekenschuldner sehen sich diesen Maßnahmen gegenüber schutzlos preisgegeben, darum wäre es wohl an der Zeit, daß die Aufsichtsbehörde einschreite, in der Weise, daß die Sparkassen ihren Hypothekenschuldnern nicht das Leben noch mehr erschweren, nur um immer größere Heberauszüge zu erzielen, sondern sich wieder auf den Zweck besinnen, zu welchem sie gegründet sind: nicht nur den besitzenden, sondern auch den geldbedürftigen Kreisen zu dienen. Der anwesende Staatskommissar, Herr Regierungsrat Dr. Koch bemerkte hierzu, daß der Herr Regierungspräsident bereits Schritte in dieser Richtung eingeleitet habe. — Der Vorsitzende erläuterte sodann das Handwerkergesetz vom 30. Mai 1908, welches am 1. Okt. 1913 in Kraft tritt. Dieses sieht vor, daß nach dem 1. Okt. 1913 kein Handwerker ohne abgelegte Gesellenprüfung die Meisterprüfung machen kann und dadurch auch kein Recht hat, ohne diese Prüfung Befehle auszugeben, infolgedessen empfiehlt Redner den vor dem 1. Okt. 1877 geborenen Gesellen, einen Antrag an die untere Verwaltungsbehörde (Landratsamt) zu stellen, damit diesen das Recht zur Anleitung von Lehrlingen erteilt werde. Bei Punkt „Verjährungsverjährung“ streifte der Vorsitzende die Jugendpflege, welche dieser den Handwerkern besonders ans Herz legte und betonte, das Bestreben, der Jugendpflege einen überwiegend sportlichen Charakter zu geben, müsse zurückgedrängt werden, denn dieses sei Sache der Turnvereine, innerhalb deren den beruflichen Vertretern Gelegenheit geboten wird, mitzuwirken. Es sei mehr Nachdruck auf Pflege der Sittlichkeit, Frömmigkeit, Gottesfurcht, Heimat- und Vaterlandsiebe zu legen, ebenso erscheint es wünschenswert, daß in den Ausschüssen für Jugendpflege Handwerk und Gewerbe hinreichend stark vertreten ist, um einen entsprechenden Einfluß auf die Gestaltung der Jugendpflege auszuüben. Hiernach schloß der Vorsitzende die recht anregend verlaufene Versammlung.

— **Laasphe**, 12. Novbr. Der Ortsausflug für Jugendpflege hielt am Sonntagabend im Saale des Herrn Bock einen Unterhaltungsabend ab, welcher von Jugendlichen wie Erwachsenen zahlreich besucht war. Nach erfolgter Einleitung durch den Vorsitzenden Herrn Rektor Beder erteilte dieser das Wort dem Kirchenermeister Herrn Ludwig Schröder zu seinem Vortrag „Aus meinen Kriegserinnerungen 1870/71.“ An Hand eigener Erlebnisse schilderte Redner die Mobilmachung sowie den Einzug des Infanterie-Regiments Nr. 82, in dessen Reihen Herr Schröder Mitkämpfer war, in Feindes Land; besonders fesselte die Einzelheiten, Bewegungen sowie die Verluste des Regiments. Redner entwarf ein lebendiges, zum Teil mit Humor gewürztes Bild über den Vormarsch und die Stellungnahme der deutschen Truppen, besonders über die Schlacht bei Sedan, in der Herr Schröder leicht verwundet wurde. Auch schilderte derselbe die unglücklichen Leiden, welche der Krieg mit sich bringt, durch gesammelte Beobachtungen innerhalb der Verbandsstationen und Bagarre. Der Vortrag führte den Zuhörern die Märsche des 82. Regiments bis Paris, die Belagerung, Beschießung und Kapitulation dieser Riesengestalt vor Augen. Daß Herr Schröder es verstand, die Versammelten zu fesseln, erwies sich aus der Aufmerksamkeit der Zuhörer. Mit dem Rückmarsch ins Vaterland und dem Einmarsch in die neue Garnison Göttingen mit der Parole „Heimat“ schloß der Redner seine fast zweistündigen Ausführungen, die durch lebhaften Beifall der ganzen Versammlung belohnt wurde. Herr Rektor Beder dankte im Auftrage der Anwesenden Herrn Schröder für seinen interessanten Vortrag, mit dem Hinweis auf den gegenwärtigen Krieg in den Balkanstaaten und das so mühevolle Vorbringen des Bulgarenvolkes. Mit der Mahnung, daß sich jeder es zur Aufgabe machen möge, für die sittliche Erziehung der schulpflichtigen Jugend zu sorgen, schloß nach Abingung des Viedes: „Die Nacht am Rhein“ der Vorsitzende den wohl gelungenen Unterhaltungsabend.

— **Laasphe**, 12. Nov. Zu Schöffsen für das Jahr 1913 sind gewählt: 1. Krämer Heinrich Feuring aus Feuringshütte, 2. Modelleur Louis Bäder aus Niederlaasphe, 3. Krämer August Mengel aus Oberndorf, 4. Maurer Wilh. Wied jr. aus Radershausen, 5. Sattlermeister Franz Schröder von hier, 6. Kaufmann Ludwig Hammer von hier.

— **Laasphe**, 12. Nov. Der wegen der Schlägerei in der Wirtschaft S. in Holzhausen in Haft genommene Metzgergeselle A. M. aus Feuringen ist am 9. d. Mts. auf Erlass der

Staatsanwaltschaft in Arnberg aus dem hiesigen Gefängnis entlassen und auf freien Fuß gesetzt. Der schwerverletzte G. aus Rappershausen soll am Sonntag als genesen aus der Warburger Chirurg. Klinik entlassen sein.

— **Laasphe**, 11. Nov. Große Verkehrsstörungen auf der Eisenbahn und Wagenmangel sind jetzt an der Tagesordnung. Wie uns von einem Beamten mitgeteilt wird, haben die Güterzüge auf der Kreuztal—Hagener Strecke mitunter 10—12 Stunden Verspätung. Es ist klar, daß es dabei vorkommt, daß auch Personenzüge Verspätung erhalten und daß die Beamten ihre liebe Not haben, den Verkehr in Ordnung zu halten. Im Ruhrgebiet herrscht schon seit längerer Zeit großer Wagenmangel, wodurch es kommt, daß die Kohlenhändler länger als sonst auf die Erledigung ihrer Bestellungen warten müssen. — Dieser Wagenmangel ist hauptsächlich auf den großen Bedarf von ungedeckten Güterwagen zurückzuführen, der zur Beförderung der Kibenernte erforderlich ist.

— **Laasphe**, 12. November. Aus Anlaß des Sauerländischen Gebirgsfestes im Mai/Juni nächsten Jahres in Essen a. d. Ruhr wird im dortigen Museum eine Ausstellung veranstaltet, welche das Sauerland im Bilde zeigen soll. Da auch das Siegerland und der Kreis Wittgenstein zum Arbeitsgebiet des Sauerländischen Gebirgsvereins gehören, wird der Verein für Heimatkunde und Heimatpflege im Siegerland nebst Nachbargemeinden in Gemeinschaft mit dem Sieger Bezirksverein des S. G. V. sich an der Ausstellung beteiligen. Es kommen Gemälde und Photographien zur Ausstellung. Damit die Ausstellung genügend vorbereitet werden kann, ist es erwünscht, daß schon jetzt alle diejenigen, welche sich an der Ausstellung beteiligen wollen, dem Verein Mitteilung machen. Es geht daher die Bitte an alle Maler, Berufs- und Viehhändlerphotographen, sowie diejenigen, welche im Besitz von Gemälden sind, möglichst bald dem Verein mitzuteilen, was sie ausstellen wollen. In Betracht kommen hauptsächlich Landschafts- und Figurenbilder, welche die Schönheit und Eigenart des Siegerlandes und des Kreises Wittgenstein zur Geltung bringen. Es sind also Landschaftsaufnahmen, Architekturansichten, charakteristische Ansichten von Dörfern, Plätzen, Straßen, Kirchen, Bauernhöfen, Industrieanlagen in gleicher Weise willkommen. Besonderen Wert wird auf Aufnahmen gelegt, die altertümliche Formen aus der Architektur und dem Kunstgewerbe: Haustüren, Treppenaufgänge, Brunnen, eiserne Gitter, Grabmäler u. a. aus vergangener Zeit im Bilde festzuhalten suchen. Mit der Ausstellung ist ein Preisauschreiben verbunden. Selbstverständlich wird die Ausstellung später auch in Siegen und vielleicht auch in Laasphe oder Verleburg gezeigt werden.

— **Geiselsdorf**, 12. Nov. Wie wir vernehmen, soll unser abgebranntes Schulgebäude so schnell als möglich wieder neu gebaut werden. Es ist bereits ein vergrößertes Projekt ausgearbeitet, das gleichzeitig Räume für eine zu errichtende zweite Schulkasse vorsieht. Die bisherige Lehrerwohnung wird alsdann in das Obergeschloß verlegt. Hoffentlich wird der Neubau so gefördert, daß derselbe in absehbarer Zeit in Benutzung genommen werden kann.

— **Verleburg**, 11. Nov. Die gestrigen Militärkonzerte im Hotel Bald hieselbst hatten sich eines außerordentlich großen Zuspruchs, auch von auswärts zu erfreuen. Während das Nachmittagskonzert hauptsächlich von Auswärtigen besucht war, hatten sich zum Abendkonzert die Einwohner aus hiesiger Stadt in großer Anzahl eingefunden, sodaß der geräumige Saal dicht besetzt war. — Die Leistungen der Kapelle sind hier noch in guter Erinnerung und auch gestern konnte man in beiden Konzerten feststellen, daß die Kapelle hervorragendes leisten kann. Sämtliche Vortragsstücke wurden mit stürmischen Beifall belohnt, und die Kapelle belohnte das Publikum durch mehrere Einlagen. — Ein solcher Genuß wird leider viel zu selten geboten. Daher kommt es auch selten vor, daß solche Gelegenheit von Musikern und -Freunden verpasst wird.

— **Verleburg**, 12. Novbr. Herr Gerichtsvollzieher Krause ist zum 1. Januar nach Münster i. W. versetzt. An seine Stelle tritt der Militärämter Herr Didel aus Berghausen, 3. Jt. in Siegen wohnhaft. Herr Didel hat es erfahren müssen, wie schwer es für Militärämter ausenblicklich hält, in die mittlere Staatsbeamtenstellung einzutreten. Er hat fast 3 1/2 Jahre bis zu seiner Anstellung warten müssen und ist inzwischen 37 Jahre alt geworden.

— **Verleburg**, 11. Novbr. Gleichwie in anderen Städten ist auch die hiesige Stadtbehörde der Frage der Versorgung der Bevölkerung mit billigerem ausländischen Fleische nähergetreten. Es ist die Einfuhr von holländischem Vieh in Aussicht genommen und ist der Magistrat bereits mit den hiesigen Metzger in Verhandlungen eingetreten.

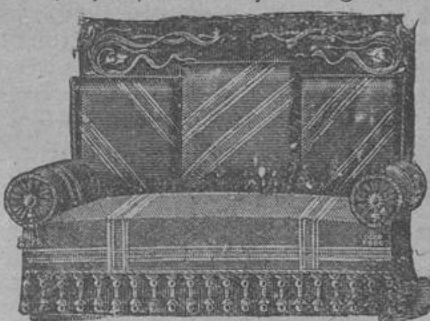
— **Verleburg**, 12. Nov. Gegen mehrere Einwohner von der Laufe ist ein Ermittlungsverfahren wegen Wilddieberei eingeleitet worden. Infolge Familienzwistigkeit ist die Angelegenheit, welche schon mehrere Monate zurückliegt, aufgedeckt worden.

— Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des bekannten Warenhauses **Johannes Viehhausen in Marburg** bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung kompl. Wohnungs-Einrichtungen. Lager in

Fischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Apfel!

Bin Mittwoch den 13. d. Mts. am Bahnhof Grndtebrück mit einem Wagon prachtvoller französischer Doppel-hellseur, schöne haltbare Äpfel, im Preise von 9—10 Mk. der Zentner. — Versäume niemand diese günstige Kaufgelegenheit. — Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Wilhelm Sundt aus Siegen.

25er.

Die ehemaligen Angehörigen des Regiments v. Bülow werden für Sonntag den 17. d. Mts., nachmittags 1 Uhr zu einer Besprechung betreffs Teilnahme an der Hundertjahrfeier des Regts. nach Grndtebrück bei Gastwirt Strohmann eingeladen.

Für Jäger!

Sämtl. Jagdpatronen und sonstige Munition liefert zu Fabrikpreisen Aug. Mittelmann, Laasphe.

Apfel!

Auf sofort werden zwei tüchtige Schmiedegesellen gegen guten Lohn gesucht. Wilh. Hein, Schmiedemeister, M a s e n.

Knochenmehl

bestes Düngemittel für Roggen, empfiehlt Louis Ritter Nachfolger Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Haararbeiten werden sauber und preiswert ausgeführt von

Heinr. Schneider, Verleburg, Ederstraße Nr. 22.

Verkauf.

In Feuringen sollen am 13. d. Mts., vorm. 9 Uhr eine Nähmaschine, ein Perikow, zwei Schweine, 15 Zentner Heu und 5 Zentner Kartoffeln zwangsweise versteigert werden. Verammlung W. Müller das. Laasphe, 12. Novbr. 1912.

Blappert, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am 16. d. M. soll in W a n f e nachmittags 3 Uhr eine Kuh meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Verammlung Wirtschaft Blecher daselbst. Laasphe, 12. November 1912.

Blappert, Gerichtsvollzieher.

Schulartikel

hal stets vorrätig Heinrich Schmidt, Baufe.

Oeffentliche politische Versammlungen.

Herr Reichstagsabgeordneter Licentiat Mumm spricht in Laasphe, bei R o s c h am Bahnhof am Dienstag den 12. Novbr., abends 8 1/2 Uhr,
Saase, Mittwoch, 13. Nov., abends 8 Uhr bei Ww. Frank.
 Alle nationalen Wähler sind freundlichst eingeladen.
Christlich-soziale Partei.

Holzansfuhr-Verding.

Die Anfuhr von 3000 rm Schleifholz und 860 rm Gruben-
 spigen aus sämtlichen Schutbezirken der Oberförsterei Teudingen an
 die Bahnhöfe Friedrichshütte und Teudingen soll am
Mittwoch den 13. November, nachmittags 5 Uhr
 in der Mühle'schen Wirtschaft dahier in einzelnen Losen an die
 Mindestfordernden verdingen werden.
 Saßmannshausen, den 7. November 1912.

Fürstlich Wittgensteinsche Oberförsterei.

Offerieren zur Herbst-Düngung:

**Thomasmehl, Amoniak,
 Kainit, Superphosphat,**
 als ganz hervorragend ist zu empfehlen
Marke Eifelith, Kalisilikat.
 Ferner offerieren alle Sorten

Kohlen, Koks u. Bricketts
 zu äußersten Preisen.

**Langenbach, Strohmänn & Co.
 LAASPHE.**

Porzellan-, Glas-, Steingutwaren.

Erzeugnisse der weltberühmten Firma Villeroy & Boch.
 Tafel-Service,
 23teilig, sowie in jeder beliebigen
 größeren Zusammenstellung,
 Wasch-Service
 von Mk. 3.— bis Mk. 15.—
 und höher.
 Kaffee- u. Tee-Service,
 9-, 15- u. 23teilig, von Mk. 4.—
 bis Mk. 30.—
 Kompl. Küchengarnituren
 mit Stageren in allen Preislagen,
 sowie sämtl. Gebrauchsgeschirre,
 Kaffee- u. Milchkannen,
 Tassen, Teller, Telleren,
 Schüsseln, Platten
 verschiedener Fassons.
Kristall und ff. Glas:
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
 Laasphe. **Fr. Metz.**



**Bestes und billigstes
 Heizmaterial.**

**Hausfrauen verlangt
 in den Kohlenhandlungen
 nur diese Marke.**

Ortskrankenkasse Laasphe.

Am Dienstag den 12. November, abends 9 Uhr
 findet im Saale der Brauerei B o s c h eine ordentliche
Generalversammlung
 statt.

Tagesordnung:

1. Wahl einer Prüfungskommission der Jahresrechnung für 1912.
 2. Beschlußfassung über einen Ergänzungsantrag zum Antrag der Generalversammlung vom 19. August auf Ausgestaltung der Kasse als Allgemeine Ortskrankenkasse.
 3. Beitragserhöhung.
 4. Verschiedenes.
- Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.
 Laasphe, den 5. November 1912.

Der Vorsitzende:
 Carl Loos.



Nähmaschinen,

wie Pfaff, Seidel & Naumann, Wertheim
 und andere liefern zu billigsten Preisen.
 Auf Wunsch Ratenszahlungen.
 Billige Maschinen, wie sie die Versandhäuser
 liefern, schon von 45 Mk. an franko netto Kasse.
 Sämtliche Ersatzteile sind stets vorrätig.

A. Mittelsmann, Laasphe
 Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung.

Carl Schröder, Laasphe

**Großes Lager und Anfertigung moderner
 Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren**
 von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen
 unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen,
 Linoleum, Portieren, Gardinen
 und Rouleaux.

**Fertige
 Betten.**



Ahorn-Laubsägeholz

in sauber gehobelter, astfreier
 Ware (für Kinder und Anfänger
 in billigen, fortierten Paletten).
Sämtl. Laubsägeartikel,
 als Bogen, Drillbohrer, Laubsägen,
 Vorlagen u. offeriert billigst
Hermann Jung, Laasphe.

Bei
Einkauf von Tapeten
 gewähre ich
20 Proz. Rabatt.
Wilh. Frank, Grundtebrück.



Das ist
 die beste
 Schuh-
 Crème.



Offertiere in vorzügl. Qualität:
Phosphorsäuren Kalk
 Marke A.
Phosphorsäuren Kalk
 Marke B.
Ungar. Schweinefleischpulver
 a Paket 50 Pfg.
Schweizer Viehpulver,
Viehwasch-Essenz,
Viehwasch-Pulver,
Creolin u.
Max Hing.
Laasphe.

Vollbücklinge
 und
echte Kieler Sprotten
 empfiehlt
 Laasphe. **Frau W. Hoch.**

**Osram- und
 Kohlenfaden-Lampen**
 in jeder Kerzenstärke
 hat stets zu billigsten Preisen
 vorrätig
W. Schuppert
 Klempner und Installateur
Laasphe.

**Echt Brockmanns
 Futterfalk,**
 Zwerg-Marke B, 1 Pfd.-Packung,
Bauernfreude
 1 Pfd.-Packung, empfiehlt
 Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Lehrkurse.

Zur Anfertigung der eignen
 Kleidung finden für Damen und
 junge Mädchen nachmittags von
 3-6 Uhr Lehrkurse statt im
 Maschinen-, Musterzeichnen,
 Zuschneiden, Anfertigen. Mo-
 dernisierung älterer Kleider.
 Pr. monatlich 12 Mk. Eintritt
 an jedem 1. und 15. des Monats.
 Auch erteile Unterricht in feinen
 Handarbeiten, Sticken u. Weiß-
 nähen, f. jg. Mädchen, vormittags.
 Eintritt täglich, monatlich 6 Mk.
 Auf Wunsch Mittagstisch im Hause.
Fr. Gaußmann,
 Biedenkopf, Hospitalstr. 19.

Hausverkauf in Banse.

Das von Wilhelm Gäßler
 bewohnte Haus, welches vor zirka
 8 Jahren erbaut, wird mit dem
 1. Dezember d. J. frei und be-
 lieben sich Kaufliebhaber zu wenden an
Wilh. Ritter,
 Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Gutes Brot

ist stets zu haben bei
Wilh. Saßmannshausen,
 Rappershäuser Mühle,
 Rappershäuser b. Teudingen.

Spekulafius

Pfd. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk.,
 in bekannter guter Qualität,
 täglich frisch, aus bestem Roh-
 material in eigenem Betriebe her-
 gestellt, empfiehlt
Laasphe Emil Niggemann.
 Bäckerei und Konditorei mit
 elektrischem Betrieb.

Wegen Heirat des jetzigen, wird
 zu Weihnachten in kleinen Haus-
 halt mit etwas Landwirtschaft ein
 zuverlässiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren bei gutem
 Lohn gesucht. Näheres in der
 Expedition der Wittgenst. Ztg.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.
Laasphe, Wallstraße 33.

Für Jäger!

Wie seither, liefere ich auch
 fernerhin zu Fabrikpreisen franko
 sämtliche Jagdpatronen
 und Munition,
 auch ist die bekannt gute Rön-
 kottweiler „Rauchb.“- so-
 wie „Schwarzpulver“, mit den
 verschiedenen Schrotten geladene
 Patronen stets vorrätig.
Laasphe Aug. Imgardt.

Zwiebel,

trockene, gesunde Winterware,
 per Ztr. nur 2,75 Mk.

Dickwurz,

waggonweise, per Ztr. 55 Pfg.,
 versendet gegen Nachnahme
Ludwig Erb,
 Kartoffel-Verkaufsgesellschaft,
 G 3 e l l in der Wetterau.

Siegerländer Schwarz- und Zentelbrot,

sowie reines Roggenbrot.
 a Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk.,
 jeden Freitag
 frisches Gerbrot,
 jeden Samstag
 frische Korinthstollen sowie
 Kuchen,

täglich frische Brötchen,
 Zwieback, 6 St. 10 Pfg.,
 liefert auf Wunsch frei ins Haus
Fr. Schuppert II.
 Laasphe, Kirchplatz.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr
 Bibelfunde in der Volksschule.